

apriorische Plausibilität postuliert, als Herausforderung für Forschung und Praxis.

Ausgewogen und auf Antrieb vernünftig mutet die Methode für Textkonstitution, Transkription, textkritische Kommentierung und Vermittlung des historischen Kontextes an. Das knapp gehaltene Vorwort ist ein dichtes Kondensat von Entstehungsinformation und musikhistorischer Kontextualisierung, das ohne Umschweife auf den Punkt kommt. Es gelingt den Herausgebern so viel Information wie nötig und so wenig wie möglich mitzuteilen, um die Werke musikhistorisch einzuordnen. Ebenfalls vernünftig ist die Art der Transkription, die sich zwischen der diplomatischen und der durchwegs modernisierten Art der Darbietung auf ein nachvollziehbares Maß an Normalisierung beschränkt und nur substantielle Eingriffe diakritisch markiert. ‚Notationale‘ Besonderheiten der historischen Schreibweise – Bezifferung, Rechtschreibung, Ornamente – werden bei Beibehaltung des Inhalts normalisiert. Diese rationale Gratwanderung zwischen wissenschaftlicher Dokumentation und Benutzerfreundlichkeit ist der Textqualität der Quellen angemessen und führt zu einem gut lesbaren Notenbild, das es dem Benutzer leicht macht, den Inhalt analytisch oder praktisch zu reaktualisieren. Es ist gerade die große Zahl an richtigen und ausgewogenen Entscheidungen, der Mut, die Problematik und Unzulänglichkeit bestimmter Entscheidungen transparent zu explizieren, die man an dieser Edition schätzt: Edieren erweist sich als eine kritische Annäherung an ein Objekt, die auf das Objekt in gewissem Sinne abfährt. Mit dieser offenen Haltung werden die Herausgeber der Tatsache gerecht, dass editorische Objekte nicht per se existieren; erst in der editorischen Arbeit werden sie im wahrsten Sinne des Wortes konstituiert.

Bei identischem Inhalt bietet der Noetzel Verlag parallel eine leinengebundene und eine Paperback-Fassung der Edition. Leider spiegelt sich die zu erwartende Langlebigkeit des Inhalts nicht in der Gestaltung des Buches wider: Der Druck ist teilweise ungenau, der Satzspiegel in Bezug auf den Seitenspiegel überdimensional, so dass Text und Noten die Seite fast zu verlassen drohen. Dieses herstellerische Merkmal ist nicht nur ästhetisch zu tadeln, es ist auch für die Benutzung problematisch: Der

winzige Abstand in der Buchfalte zwingt dazu, das Buch für die Lektüre vollständig aufzuschlagen, was die – für diese erstklassige Edition wirklich unwürdige – Klebebindung einer harten Belastungsprobe aussetzt und die Benutzung für Wissenschaft und Praxis in unzumutbarem Maße erschwert. Fadenheftung wäre für diese exzellente Edition unerlässlich gewesen.

Wir hoffen auf die zweite Auflage, die dieses Manko korrigiert, denn zweifelsohne stellt die Auswahlgabe die Forschung zu Reinhard Keiser auf eine solide Grundlage, die vielversprechende musikhistorische und musikalische Ergebnisse erwarten lässt.

(Mai 2007)

Cristina Urchueguía

JOHANNES BRAHMS: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Serie I: Orchesterwerke, Band 3: Symphonie Nr. 3 F-Dur op. 90. Hrsg. von Robert PASCALL. München: G. Henle Verlag 2005. XXIX, 216 S.

Die Quellenlage der *Dritten Symphonie* von Johannes Brahms ist vergleichsweise komplex. So ist der Partitur-Erstdruck außerordentlich fehlerbehaftet (angeblich handelt es sich um die fehlerhafteste aller vom Komponisten autorisierten Werkausgaben), und eine Rekonstruktion ihrer ohnehin spärlich überlieferten Entstehungsgeschichte wird durch falsifizierende bzw. verklärende Berichte der Zeitgenossen in besonderem Maße erschwert. So hat eine Edition dieses Werks, die dem Anspruch gerecht werden will, praktischen wie wissenschaftlichen Anforderungen in gleicher Weise zu genügen, gleich mehrere Aufgaben zu lösen: Neben der editorischen Leistung im engeren Sinne ist die Dokumentation der Quellen wie der Edition (Kritischer Bericht) in gleicher Weise vollständig wie übersichtlich zu gestalten.

Um es vorweg zu nehmen: Der vorliegende Band erfüllt alle Anforderungen in mustergültiger Weise. Robert Pascall, der in der neuen Gesamtausgabe der Werke von Johannes Brahms bereits als Editor der *Ersten* und *Zweiten Symphonie* (letztere gemeinsam mit Michael Struck) tätig war, legt einen Band vor, der in praktisch keinerlei Hinsicht irgendwelche Wünsche offen lässt. Entstehungs- und Auführungsgeschichte werden anhand der nicht eben üppigen Quellen im Rahmen der philolo-

gischen wie historischen Möglichkeiten rekonstruiert, wozu eine Relativierung der Aussagen Max Kalbecks ebenso gehört wie eine Rekonstruktion von Teilen der Werkgenese aus dem nur unvollständig erhaltenen Briefwechsel des Komponisten mit seinem Verleger Nikolaus Simrock, um nur die wesentlichsten Ergebnisse zu nennen. Aus diesen Ausführungen ergibt sich bereits ein lebendiges Bild der komplexen Quellenlage, die dann im Kritischen Bericht eingehend geschildert wird. Beschreibung der Quellen und Stemma sind untadelig. Bei letzterem wurde glücklicherweise nicht mit Platz gespart, so dass der Zweck der Übersichtlichkeit und Nachverfolgbarkeit der Darstellung erfüllt wird: Leicht ist so zu erkennen, dass die frühe Anfertigung von Orchesterstimmen wie eines Arrangements für zwei Klaviere zu vier Händen („Kattermäng“) eigenständige Entwicklungsstränge darstellen, deren Bedeutung für das Werkganze ebenso nachdrücklich erkennbar wird wie ein von Robert Keller angefertigtes Errata-Verzeichnis, aus dem Simrock eine Druckfehler-Beilage erstellte, die dem Erstdruck anzufügen war.

Es gehört zu dem hervorragenden Gesamteindruck dieser Edition, dass an faksimilierten Dokumenten allgemein nicht gespart wird und eben auch die Titelseiten der Keller'schen Liste wie der Druckfehler-Beilage aufgenommen worden sind. Dankenswerterweise wurde der Editionsbericht, der aufgrund der Quellenlage auch nicht eben spärlich ausfällt, praktikabel gehalten, was durch die kluge Entscheidung, welche Aspekte Aufnahme fanden und welche nicht, aber auch durch eine Separierung unterschiedlicher Textprobleme von geringerer Bedeutung erreicht wird.

Auch in der optischen Gestaltung erfüllt der Band beinahe alle nur denkbaren Anforderungen, berüchtigte ‚Bleiwüsten‘ wird man nicht finden. Der Notentext ist von graphisch dokumentierten Varianten weitgehend befreit, was die Lesbarkeit und damit die Praktikabilität der Ausgabe erhöht. Dass die beiden Binnensätze aufgrund ihrer geringeren Stimmenzahl auf jeweils zwei Akkoladen pro Seite zusammengefasst werden, wodurch sich gerade im Andante das Notenbild doch erheblich verkleinert, ist verschmerzbar und trübt den Gesamteindruck letztendlich nicht.

(Mai 2007)

Manuel Gervink

Eingegangene Schriften

ALEXANDER ALEXEJEW, WIKTOR DELSON: Einführung in die Klaviermusik von Alexander Skrjabin. Mit einem Register der Klavierwerke Skrjamins und einer Biographie des Komponisten in Stichworten. Hrsg. und aus dem Russischen übersetzt von Ernst KUHN. Berlin: Verlag Ernst Kuhn 2008. XI, 238 S., Nbsp. (studia slavica musicologica. Band 41. / Skrjabin-Studien. Band 1.)

Ausgewählte Dokumente zum Nachwirken Johann Sebastian Bachs 1801–1850. Hrsg. und erläutert von Andreas GLÖCKNER, Anselm HARTINGER und Karen LEHMANN. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2007. XXXIII, 782 S. (Bach-Dokumente. Band VI.)

DOROTHEE BARTH: Ethnie, Bildung oder Bedeutung? Zum Kulturbegriff in der interkulturell orientierten Musikpädagogik. Augsburg: Wißner-Verlag 2008. 229 S. (Forum Musikpädagogik. Band 78.)

ROLF BERGER: Die Kompositionsstile von John Lennon und Paul McCartney. Dargestellt unter besonderer Berücksichtigung von „Strawberry Fields Forever“ und „Penny Lane“. Osnabrück: Electronic Publishing 2006. 202 S., Nbsp. (Osnabrücker Beiträge zur systematischen Musikwissenschaft. Band 12.)

MARKUS BÖGGEMANN: Gesichte und Geschichte. Arnold Schönbergs musikalischer Expressionismus zwischen avantgardistischer Kunstprogrammatisierung und Historismusproblem. Wien: Verlag Lafite 2007. 239 S. (Publikationen der Internationalen Schönberg-Gesellschaft. Band 7.)

Canons and Canonic Techniques, 14th–16th Centuries: Theory, Practice, and Reception History. Proceedings of the International Conference, Leuven, 4–6 October 2005. Hrsg. von Kateljine SCHILTZ und Bonnie J. BLACKBURN. Leuven-Dudley, MA: Peeters 2007. XXVIII, 498 S., Abb., Nbsp. (Analysis in Context. Leuven Studies in Musicology. Volume 1.)

Digital & Multimedia. Music Publishing. Klang-Art-Kongress 2001. Hrsg. von Bernd ENDERS und Martin GIESEKING. Osnabrück: Electronic Publishing 2006. 227 S., Abb. (Osnabrücker Beiträge zur systematischen Musikwissenschaft. Band 11.)

NILS DITTBRENNER: Soundchip-Musik. Computer- und Videospieldmusik von 1977–1994. Osnabrück: Electronic Publishing 2007. 141 S., Abb., CD (Beiträge zur Medienästhetik der Musik. Band 9.)

STEFAN FRICKE, LYDIA JESCHKE: SWR2 Kompass Neue Musik. Ein Lexikon. Saarbrücken: Pfau-Verlag 2007. 159 S.

SUSANNE GLÄSS: Carl Orff. Carmina Burana. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2008. 160 S., Abb., Nbsp.